Mitteilungen unserer Leser

Yellow Grass, Sask., 7. Apr. Es gibt im Leben des Menschen Tage der Trauer, da alles dunkel scheint, aber auch Tage der Freude, da die Sonne scheint und das Herz erhoben wird. Im Leben der Christenheit ist Charfreitag der große Trauertag und Ostern der große Freudentag. Wenn nun beides zusammentrifft, Freude im Glauben und Freude im Aeußerlichen, so ist es ein besonderer Tag. Ein solcher besonderer Tag war Ostern 1926 für die Friedensgemeinde zu Yellow Grass und ihren Pastor, J. Leinweber. An diesem Festtage trat nach dem Gottesdienste ein Vorsteher der Gemeinde, Herr Adolf Timm, vor die Gemeinde und teilte dem Pastor mit, daß die Gemeinde ihm ein Ostergeschenk überreichen wolle, nämlich eine neue Car, eine Chevrolet Coach, da die alte Ford nun schon etwas altersschwach geworden sei.

Daß der Pastor über dieses Geschenk sich gefreut hat, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. In seiner Erwiderung drückte er der Gemeinde seinen tiefgefühlten Dank aus und betonte noch besonders, daß es ihm die größte Freude sei, zu wissen, daß es ein Geschenk der Liebe sei. Daß die Gemeinde ihren Pastor lieb hat, hat sie auch noch dadurch bewiesen, daß sie ihm zu seiner Reise nach Rochester, Minn., während seiner Krankheit letzten Herbst eine namhafte Summe, sowie ein Weihnachtsgeschenk überreichte. Der Pastor schloß seine Ansprache mit dem Wunsch, der treue Herrgott möge der Gemeinde vergelten. Daraufhin begab er sich mit seiner Familie in die vor der Kirche stehende Car und fuhr dann zum Pfarrhaus. A. T.

Markinch, Sask., 31. März.

Werter Courier! Schon vor einer Woche haben sich die Farmer vorbereitet, auf das Land zu gehen. Aber es hat sich wieder etwas Kälteres Wetter eingestellt und die Erde ist hart gefroren. Daher wird sich der Beginn der Feldarbeit weiter hinausschieben.

Herr Heinrich A. Diehl aus Rhein, Sask., schreibt in der Ausgabe dieses Blattes vom 24. März, daß er für den Weizenpool nichts übrig habe, weil etliche Getreidekäufer seinem Nachbarn, der im Pool ist, No. 3 „smutty tough" für seinen Weizen geboten haben, während er beim Verkauf an den Weizenpool No. 3 „smutty damp" erhielt. Wie Herr Diehl wohl auch weiß, haben wir in diesem Lande ein Gradsystem, nach welchem alles Getreide, auch das durch den Pool gelieferte, gradiert wird. Das alles wird übernacht vom „Chief Inspector of Grain" in Winnipeg und nicht vom Weizenpool. Das war schon vor Jahren so und ist auch heute noch so. Deswegen kann man doch das schlechte Gradieren nicht dem Weizenpool in die Schuhe schieben. Hat der Nachbar des Herrn Diehl den Weizen per „Carload" an den Pool gesandt, so ist er von dem genannten „Grain Inspector" gradiert worden. Hat der Nachbar den Weizen per Wagenladung durch einen Linienelevator an den Pool geliefert, so hat der betreffende Elevatormann den Weizen gradiert. Wenn ich nicht irre, ist in Rhein noch kein Poolelevator gebaut worden.

Ferner bemerkt Herr Diehl, Herr Willner habe in der Ausgabe von 17. März gefragt, wieviele deutsche Farmer es wohl gebe, die $2 per Buschel Weizen bekommen haben. Herr Diehl meint, hätte der Pool $2 per Buschel bezahlt, so hätten jene, die nicht im Pool sind, vielleicht ein wenig mehr bekommen als die Poolkunden. Ich sage: Wäre nicht der Pool stark genug geworden, um sein System einzuführen, dann hätten wir alle vielleicht nur $1 oder noch weniger erhalten. Der Weizenpool bezahlt nicht den höchsten Preis und auch nicht den niedrigsten, sondern einen Durchschnittspreis. Es ist also nicht nur zu verstehen, daß der Pool gegen die anderen Getreidekäufer arbeitet, sondern auch, daß der Pool nicht den Markt mit Weizen überschwemmt. Vielmehr wirft er ihn erst dann auf den Markt, wenn die Nachfrage dafür vorhanden und es der Mühe wert ist. Außerdem hat sich der Pool mit europäischen Getreidekäufern, Müllern usw. in Verbindung gesetzt. Bei manchen Versammlungen hat sich schon herausgestellt, daß nur 25 Prozent der Farmer, die nicht im Pool sind, einen höheren Preis für ihren Weizen erzielt haben als die Poolfarmer, während 75 Prozent der Nichtpoolfarmer einen niedrigeren Preis erhielten, weil sie ihren Weizen nicht halten konnten, bis der Preis am höchsten war, oder weil sie die richtige Zeit verpaßten usw. Ich denke, das ist auch Herrn Willners Meinung.

Ich kann nicht einsehen, warum man gegen den Pool arbeiten sollte, der unsere eigene Sache ist. Warum sollen wir nicht alle zu einer Organisation gehören, um unsere gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen zu fördern und dabei auch eine gewisse Nächstenliebe zu üben? Es ist schon richtig, daß jener nicht zu bedauern ist, der seinen Tagelohn für Tanz und Alkohol verwendet. Aber es gibt auch Tausende hier im Westen, auf die das nicht zutrifft. Ich kenne viele Leute, die fast an keinen Vergnügungen teilgenommen und sich keinen Luxus geleistet haben, sondern nur mit allen Kräften für ihre Nachkommen gesorgt haben. Sie haben Land und Gerätschaften gekauft, als die Preise hochgeschraubt waren, wie es heute noch der Fall ist, während die Preise für Weizen und alles, was auf der Farm erzeugt werden kann, ein Jahr nach dem anderen gefallen sind. Für den Weizen konnten wir nicht mehr als 60 bis 70 Cents bekommen. Das hat manchen Farmer und auch manchen Geschäftsmann ruiniert, weil er bei den hohen Preisen für die Waren, bei 9 oder 10 Prozent Zinsen und bei dem niedrigen Weizenpreis seine Schuldner nicht zufriedenstellen konnte. Daher wurde das Weizenpoolsystem in Bewegung gebracht, das heute in der ganzen Welt Interesse erregt. Viele Weizenkäufer versuchten, dieses System zu Fall zu bringen. Manche erklärten, in den Ver. Staaten gebe es überhaupt keinen Pool. Wie der Courier berichtete, haben am 16. Februar Vertreter der drei canadischen Weizenpools und der neun Pools in den Ver. Staaten unter Teilnahme einiger Vertreter der australischen Pools sich in St. Paul, Minn., versammelt, um die Aussichten der genossenschaftlichen Weizenvermarktung zu besprechen. Dennoch wollte man uns glauben machen, daß es in den Ver. Staaten keine Pools gebe.

Mit bestem Gruß an alle Courierleser und an das Courierpersonal.

Ed. Kainz.

Macklin, Sask., 30. März.

An den Courier! Bitte, senden Sie mir Ihre Blätter zu und zwar vom April bis zum 1. November 1926. Meine früheren Arbeitgeber hatten immer diese Zeitungen, aber mein jetziger ist ein englischer und hat nur englische Zeitungen, aus denen ich noch keinen Nutzen schöpfen kann. Infolgedessen muß ich die deutschen Blätter selbst beziehen, da ich ohne sie von der Welt und dem deutschen Geiste so gut wie abgeschnitten bin.

Der Courier ist mir ein liebes Blatt geworden. Er bringt kurz die wichtigsten Nachrichten aus den Provinzen und der Dominion, vom Auslande, von Deutschen Ansiedlungen und hält den Geist der Deutsch-Canadier hoch. Ja, er ersetzt mir die „Deutsche Rundschau" in Rußland, an welche ich mich schon in meinen jugendlichen Jahren gewöhnt hatte. Der Courier tut auch seine Pflicht gegenüber dem Staat. Er ist daher existenzberechtigt. Er ist ein „Organ" — und wirklich, er führt den deutschsprechenden Canadiern Speise zu. Die Deutsch-Canadier müssen daher auch treu zu ihrem Organ stehen, es gegen seine Feinde schützen, damit nicht die durch Gleichgültigkeit eindringenden Schädlinge die Wände des Organs durchbohren. Ein jeder sollte sich in Bezug auf das Organ der deutschsprechenden Canadier ein Beispiel an den weißen Blutzellen im menschlichen oder tierischen Körper nehmen, die die eingedrungenen Fremdkörper umhüllen und sie für den Körper unschädlich machen.

Mit deutschem Gruß

Ph. Erler, ein Einwanderer.

Eatonia, Sask., 26. März.

Der Frühling ist vor der Tür, der Schnee schmilzt und immer wärmer strahlt die Sonne auf die Erde. Diese Wärme zeigte sich besonders in letzter Woche.

Hier haben wir wenig Arbeit im Winter, weil die Pferde und Kühe zum größten Teil draußen laufen. Kurz gesagt, man verlebt in den Wintermonaten faule Tage.

Nun will ich auch allen werten Lesern, Verwandten und Bekannten in Canada sowie Eltern und Geschwistern, die noch in Polen sind, von unserer Gegend kurze Nachricht geben.

In unserem Distrikt sind viele Deutsche. Dieses merkt man besonders, wenn man auf Besuch fährt. Im Februar fuhr ich mit meinem Onkel Simon Eberle und einem bekannten Farmer namens Seried, beide von hier, über den Riper (Fluß) nach Mendham und Leader zu verschiedenen Verwandten und Bekannten. Weil es für eine Tour zu weit war, blieben wir in Leader übernacht. Wir fuhren dann erst am anderen Tag nach Mendham und haben dort gemütliche Stunden verlebt. Unsere Besuchsreise dauerte 11 Tage. Wir danken nochmals nachträglich für die gute Aufnahme. Jetzt sind wir bald in der Arbeit. Wir hoffen, daß wir nächste Woche auf dem Lande arbeiten können und daß wir, so Gott will, dieses Jahr eine mittlere Ernte bekommen.

Nun grüße ich alle Leser und Verwandte, besonders meine Eltern und Geschwister in Polen, die auch Bezieher des Courier sind. Würde mich sehr freuen, wenn sie sich öfter im Courier hören ließen.

Mit Gruß

Jakob Eberle.

Gravelbourg, Sask., 31. März.

Werter Courier! Das Wetter ist bei uns im Gravelbourg Distrikt sehr schön, aber auf das Land können wir vorläufig noch nicht, weil es noch alle Nacht ziemlich stark gefriert. Auch viele Krankheiten herrschen bei uns.

Die Adresse von Daniel Busch, nach der Georg Schofer von Ormiston, Sask., gefragt hat, ist MacRutt, Sask. — Zum Schluß grüße ich alle Leser dieser Zeitung.

Peter Kilbach.

Denzil, Sask., 29. März.

Werter Courier! Ich las in Nr. 20 einen Artikel von Heinr. A. Diehl in Rhein, Sask. Er schrieb, daß er für den Pool nichts übrig habe. Ja, warum schreibt er denn überhaupt darüber? Auch meinte er, er werde ganz gut ohne den Pool fertig. Das brauchen wir gar nicht zu wissen. Außerdem bekommt er seit Bestehen des Pools 40 bis 50 Cents mehr für den Buschel. Er gibt ja selbst zu, daß der Pool den Weizenpreis in die Höhe gebracht hat. Er hat ferner Mitleid mit seinem Nachbarn, der in den Pool eingetreten ist, weil er Nr. 3 „smutty damp" bekommen hat. Der Pool besorgt das Gradieren des Weizens nicht. Es gibt manchmal Elevatormänner, welche geringere Grade für den Poolweizen gewähren. Aber das wird alles beseitigt, wenn wir erst einmal in jeder „Town" Elevatoren haben.

Wir sind stolz auf unseren Weizenpool und wünschen, daß er immer bestehen möge und immer stärker werde. Liebe Poolmitglieder, wenn die Zeit zum Unterzeichnen eines neuen Kontraktes kommt, so unterschreibt sofort! Denkt zurück, wie es früher war, als wir 70 bis 80 Cents für guten Weizen bekamen! Wenn der Pool nicht mehr ist, dann kommt es wieder so. Damals wurde uns im Herbst ein Brocken hingeworfen, an dem wir ein ganzes Jahr lang kauen mußten. Jetzt ist es in vier Brocken verteilt, die weiter reichen.

Ich grüße alle Leser und das ganze Personal.

Hochachtungsvoll

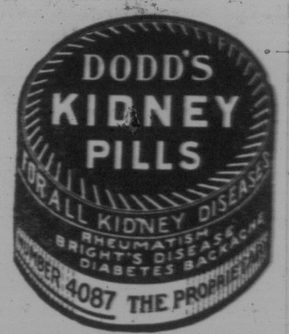
Max Kasberger.

— Der Grund. „Weißt du, Elsa, ich verstehe nicht, warum du dir nicht auch hast einen Bubikopf schneiden lassen!"

„Nun, sehr einfach! — — Mein Mann hat es mir nie verboten!"

— Unter Einbrechern. — Ede: „Welches Tier hälst du wohl für das gefährlichste?"

Lude: „Dumme Frage! Selbstverständlich ist's der Polizeihund."



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder bei The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Von einer Europareise.

The Imperial Hotel, Russell Sq. London, 21. März.

Wir sind nun schon 8 Tage in der Großstadt London und haben bereits die altehrwürdigen sowie lustige interessante Plätze, auf die der Londoner stolz ist, angesehen. Es gibt deren sehr viele hier, darunter erstens das Parlament. Es ist sehr schön an der Themse gelegen und sein majestätischer Turm, welcher weit emporragt, sagt dem Besucher schon, daß dies das Gebäude ist, das man im Volksmund die Mutter der Parlamente heißt. Die Außenansicht mit dem alten architektonischen Stil ist prachtvoll. Es wurden mir die richtigen Worte fehlen, wollte ich nur versuchen, es zu beschreiben. Innen zeigt das Gebäude, daß es schon sehr alt ist und, verglichen mit mehr modernen Parlamentsgebäuden, an Schönheit und besonders an Bequemlichkeit zu wünschen übrig läßt. Immerhin sind die Räume voll der schönsten Gemälde berühmter Maler, welche die historischen Begebenheiten auf großen Bildern festhielten. Hier wie überhaupt in ganz London fanden wir ferner eine große Anzahl von Denkmälern, welche dem Volke seine Geschichte immer vor Augen halten. Die vielen und schönen Monumente sind es, die den Besuchern am ersten in die Augen fallen. Sogar an vielen Häusern sind solche zu sehen.

Um der Sitzung im „House of Commons" beizuwohnen, mußten wir eine Einlaßkarte vom „Canadian High Commissioner" haben, welche uns auch bereitwilligst gegeben wurde. Sodann wohnten wir etwa drei Stunden der Sitzung bei und gerten zufällig Winston Churchill (Chancellor of the Exchequer), Ihm folgte Philip Snowden (Labor) und nach ihm kam Sir John Simon (Liberal). Man debattierte über eine Vorlage (Economy Bill), welche von der Arbeiterpartei bekämpft wurde, weil sie fast nichts anderes als Beschneidungen der Arbeitslosenunterstützungen enthält. Ich sagte vorhin, daß man es hier nicht so beinem habe, wobei ich an die Abgeordneten dachte. Die sitzen wie die Heringe gepackt in ihren Bänken. Jeder hat nur soviel Platz, als er ausfüllen kann, und keinen eigenen Schreibpult, sondern nur auf einen Kissen eine Schreibgelegenheit. Aber es geht sehr lebhaft her. Redner werden unterbrochen, ausgelacht und ausgeschrien, aber alle nehmen das mit gutem Humor aufzunehmen. Auch Lloyd George, Premier Baldwin, Ramsay MacDonald und Mrs. Astor hatten ihre Plätze inne. Das „House of Lords" sieht natürlich sehr fein aus, hat rote Bänke sowie goldene und sonstige Verzierungen. Die Lords tagen gerade nicht, aber eine Gerichtssitzung wurde darinnen abgehalten.

An zweiter Stelle kommt die Westminster Abtei oder die Kirche der Könige, ursprünglich erbaut von Eduard dem Bekenner (1049—1065), wieder aufgebaut oder umgebaut von Heinrich dem Dritten und Eduard dem Ersten. Alle englischen Könige wurden in dieser Kirche gekrönt und die berühmtesten Männer der Nation sind hier begraben — die größte Ehre, die man ihnen erweisen kann. In der Abtei wird dem Besucher auch der Krönungsstuhl gezeigt, welcher mehr durch seine Tradition als durch seine Schönheit glänzt. Dort findet man auch das Grab des unbekannten Soldaten, welcher vor einigen Jahren unter vielen Zeremonien dort beigesetzt wurde. Die ganze Kirche zeichnet sich mehr durch ihre Altertümlichkeit als durch ihre Schönheit aus, aber dennoch soll sie in architektonischer Hinsicht großartig sein.

Als dritte Sehenswürdigkeit wird dem Besucher der Londoner Tower empfohlen. Der Turm, oder vielmehr die Festung, wurde bereits von Wilhelm dem Eroberer (1078) angefangen und von vielen späteren Monarchen weiter ausgebaut. Dem Besucher werden hier verschiedene Stellen gezeigt, wo geschichtlich berühmte Leute eingekerkert waren, ferner alte Folter- und Mordwerkzeuge, einschließlich Block und Axt, die zur Hinrichtung von Simon Lord Lovat (1747) gebraucht wurden. Auch andere Hinrichtungen bedeutender Persönlichkeiten haben hier stattgefunden. Der Turm dient heute hauptsächlich dem Militär. Man unterhält hier ein Museum von Waffen aller Art und aller Zeiten. Unter anderem sind hier die Säbel Lord Kitcheners und Lord Wolseleys sowie die Pistole von Lord Roberts zu sehen. Am interessantesten sind die hier aufbewahrten herrlichen Kronjuwelen, einschließlich der Kronen König Georgs, Königin Victorias usw. — wirklich schön und großartig.

Zum Buckingham Palast, dem Wohnsitz des Königs, ist kein Zutritt gestattet. St. Paul, Englands große protestantische Kirche, im Viertelbau, ist ebenfalls sehenswert. Gerade unter der Kuppel der Kirche ist Lord Nelson begraben. Auch Lord Roberts und Wellington sowie Hunderte von anderen bedeutender Männer der Kunst und Wissenschaft haben hier ihre letzte Ruhestätte. Auch ein Denkmal (Gruft) für Lord Kitchener ist hier.

Der nächste interessante Platz außer den zahlreichen Museums, Bildergalerien, zahlreichen Parks usw. ist Windsor mit Windsor Castle, einer prachtvollen Schloßgründung der königlichen Familie, als Mittelpunkt. Das Schloß ist zufällig nicht für Besucher offen, aber die Parkanlagen mit ihren Tausenden von unterlaufenden Hirschen ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Etwa eine Meile entfernt ist das Grab der Königin Victoria, ihres Gemahles Albert sowie das ihrer Mutter, König Eduard und andere Könige sind in Windsor Castle begraben. Neben Windsor, ungefähr 30 Meilen von London entfernt an der Themse liegt, ist das Eton College, die Schule der Lords usw. Der Besucher bemerkt hier wieder, wieviel man in England auf Tradition hält. Alle Schüler müssen seidene Zylinder und schwarze Krawatten tragen. Der hohe seidene Hut ist ein Teil der Uniform. In den Schulräumen findet man uralte Bänke aus Hartholz, nicht angeschraubt, für 6 oder 7 nebeneinander, allerlei von den Studenten hineingeschnitzt. Auch jetzt kann man einen Blick in ihr Inneres werfen, wenn sie bemalt werden. An den Wänden der Schulräume sind die Namen aller Jahrlinge eingeschnitten, darunter die berühmtesten Staatsmänner und ihre Söhne. Tradition! Wie mag sich wohl der Sohn schon für diese Ehrung registriert, wenn er kaum einige Wochen alt sind. Für canadische Begriffe sind diese Schulräume für heutige Zeit zu schlecht heizbar und die ganze Einrichtung ist nicht bequem genug. Nur die Protektoren sollen von prunkvoller Qualität sein.

Uebrigens ist Albanytand, das wir bisher gesehen haben, landwirtschaftlich schon etwas ungleich mit Obstbäumen in voller Blüte, mit vielen Dörfern und Städten. Die Landschaft macht einen ganz parkartigen Eindruck trotz der intensiven Farmwirtschaft. Es sind kleine Farmen mit grünen, lebenden Zäunen, mit vielen Obstbäumen und schönen Gärten, also prachtvoll, für einen, der vom canadischen Westen kommt. Die Landwirtschaft macht einen besseren Eindruck als Californien, weil alles gräulich ist. Eine künstliche Bewässerung ist hier nicht notwendig. Die Leute sind freundlich und sehr zuvorkommend. Etwas je[illegible]

BAYER Genuine ASPIRIN

Als gefahrlos bewiesen von Millionen und vorgeschrieben von Aerzten für Erkältung, Kopfschmerzen, Neuritis, Lumbago, Schmerzen, Neuralgia, Zahnweh, Rheumatismus

Greift das Herz nicht an.

Gefahrlos Versuche mit „Bayer" Pulverchen mit den erprobten Anweisungen. Geschützte „Bayer"-Packungen mit 12 Tabletten. Auch Flaschen mit 24 und 100. — Bei allen Apothekern.

Warnung: Um Nachahmungen vorzubeugen, sind jetzt die Tabletten der Bayer-Herstellung mit Marken versehen, mit dem Namen „Bayer" oder mit dem Bayer-Kreuz. Obwohl es gut schützt, ist es das Bayer-Herstellung bezeichnet, daß jedoch alle Tablettenbeutel der Bayer-Packungen mit der allgemeinen Inanspruchnahme „Bayer" versehen sind, um der Nachahmung vorzubeugen, zu schützen.

Kaufe Wolle, Felle und Häute

Wenn Sie Wolle, Felle und Häute zu verkaufen haben, so sollten Sie sich mit uns in Verbindung setzen. Wir zahlen die höchsten Preise für Wolle, Felle und Häute. Wir sind Spezialisten in Wolle und Felle und können Ihnen die höchsten Preise bezahlen